

# Körper-Paraphrasen

eine Umkreisung der Bodyshortstories von Wolfgang Walkensteiner

## 1) Wirrwarr

in 11 000 Meter über Meereshöhe malt er zwei Flugzeuge in den Himmel mit entgegengesetzten Kursen. zwei Geflügelkorsette Maschinenvögel Metallgreife auf einem Blatt Papier...

eine strenge, aber nur schwache *Anordnung*, bloß als Präliminare gedacht im nachfolgenden Theater der Zerstörung. warum Zerstörung? stören und Sturm ist verwandt. der Maler ist das Auge des Taifuns. wenn er schon seine Farben vermischt, dann auch gleich die Körper! warum sollte er sie nicht *ordentlich*, also im ordentlichen Sinne aufmischen? was könnte ihn denn mehr interessieren als die Frage, was hinter der Oberfläche ihrer Ordnung ist, was im Augenblick jäher *Entordnung* geschieht, der Entordnung von Körpern? was passiert mit Körperordnungen, wenn die Ordnungsgesetze gelöst werden?

ihn nährt die Ahnung, dass sich durch das Durchschneiden des Zusammenhalts ein Zustand auffinden ließe, der dem biblischen Tohuwabohu nahe käme. er vermutet darin einen Zustand ungeschminkter Heiligkeit, einen Ort größter Potentialität, einen Tanz der Stoffe, verwirbelte Moleküle in einer offenen Ekstase. er will einen Blick in die Apokalypse tun. daher lässt er die beiden Flugkörper zusammenkrachen. das geht ganz einfach. es kracht natürlich fürchterlich. aber da sich alles so hoch oben abspielt, ist das Krachen nur ein Bild nur ein Pulsschlag im All nur ein Halbton im Nocturne.

und es regnet seltsame Dinge. denn jetzt sind die Körper außer Rand und Band geraten. sie werden entlassen, das heißt frei, sie verlassen ihre Formen. die Flugzeugzigarren bersten, verglühende Samenkapseln, die Menschenleiber dividieren sich ins Fleisch, die Kofferkörper implodieren, das ganze Interieur platzt befremdlich ins Außen. ein kruder Trompetenstoß Jerichos erklingt als Fanal für die eminent körperlich Frage: was, was ist ein Fuß, ein Rumpf, ein Kopf, ein Knie, ein Geschlecht? was ist Wäsche, Geschirr, Mobiliar, Apparatur, Instrument, Maschine?

Gemenge entstehen, die nie möglich sein wollten, bevor sie sich finden mussten. organische Teilungen, Auflösungen und Zersetzungen finden vor ihrer Zeit statt. unprobierte Mischungen werden eingegangen, auch unentdeckte Isolierungen und Vereinzelungen. Teilkörper Körperteile Halbkörper Kleinkörper Kleinstkörper Mischkörper. ein weiteres orphisches Ende vollzieht sich in dünner Luft.

das ist die Antwort der Körper: dass ihre ganze Webung beugsam ist... ein Regen aus glimmernden Fetzen fällt auf den darunterliegenden Landstrich, der sich ob der verblüffenden Neuartigkeit seiner Flora daran

erinnert, dass auch er einmal Meeresboden Weltwiege Fruchtblase war. noch Jahre später mischen hier die Vögel Knöchelchen, seltsame Kleinodien und verkohlte Drähte in ihre Nester.

mit der Zerschlagung der Körper und der Aussaat der Wunden taucht der Maler in die Welt der Entstehung ein. Strich um Strich setzt er so ein Bild zusammen, das ohne Seele auskommen muss, nicht weil er per se grausam sein will, sondern weil er um reine Entfaltung bemüht ist, um eine Analyse, die ohne Beweis auskommen darf, weil sie sich völlig im Sehen erschöpft. dass er damit auch über die Sphäre des Menschlichen hinausblickt, macht sein Bild so erschreckend, zersetzend, auseinanderlegend, - aber *panoptisch*.

## 2) das Geschehen der Körper

auch Laokoon war panoptisch begabt. er konnte *sehen*, was im Bauch des griechischen Pferdes vor Troja verborgen war. kurioserweise konnte auch er nicht *beweisen*, was er sah. man dürfte meinen, es wäre ein Leichtes gewesen, in ein Holzpferd zu schauen, Nachschau zu halten, gerade da die Mahnung so eindringlich war. muss es nicht an einer Bewölkung der Sinne liegen, mit der die Trojaner gestraft waren? die griechischen Götter haben ihre Ziele nicht selten mit dem Mittel der Verschleierung, des Wolkenzaubers verfolgt: Zeus' Beiwohnung der Io, die Rettung des Paris durch Aphrodite. es war ihnen offenbar selten daran gelegen, jemanden in ihre Pläne *einsehen* zu lassen.

Laokoon wurde aber gar nicht wegen seiner Seherkraft, sondern wegen seiner Warnung der Trojaner mitsamt seinen Söhnen von Ungeheuern, 2 riesigen Schlangen, die die den Odysseus begünstigende Athene gegen ihn schickte, umschlungen und erwürgt.

diese ganze Angelegenheit ist ein großartiges Körperereignis. sie ist prall gefüllt mit Körpern und Körperlichkeiten, sie strotzt vor körperlichen Signalen, Raffinessen, Übergriffen und Überschreitungen.

auf der einen Seite das Pferd, gigantisch, monumental, ein riesiger Holzkörper, riesiger aber noch wegen seiner *Inkorporation*, all die versteckten Körper im Körper, diese unselige List, die zwar erfolgreich, aber zweifelsohne auch ein Frevel war. die offensichtliche Vorstellungslosigkeit darüber, dass dieses Pferd nicht nur einen Körper hatte, sondern aus vielen bestand, musste wohl einem Kodex entspringen, dessen unerlaubte Infragestellung erst die Bedrohung durch die Kriegerkörper, mit denen er schwanger ging, greifbar gemacht hätte. und hatten sich nicht zwei Protagonisten genau das erlaubt: gegen diesen Kodex zu verstoßen? Odysseus, indem er die List *ersann*, und Laokoon, indem er die List *ersah*?

Geburtsbilder sind blutig - und fesselnd. jener natürliche Irrwitz, dass ein Körper einen anderen entlassen kann, hat seinen Höhepunkt in der *Ausverleibung*, in dem Moment, in dem kurz das Bild einer Monstrosität aufblitzt, jenes eines multiplen Körpers, einer zwei- oder auch vielfachen Verwachsung, einer Körperverdichtung. war es nicht auch der monströseste Augenblick in Trojas Geschichte, das Aufplatzen des Pferdes in der Nacht mit der Entlassung der Krieger?

auf der anderen Seite eben das große Drama zwischen Sehen und Sagen, Laokoons Schicksal, der Tod eines Sehers, der warnen musste, da er als Priester Trojas kodifiziert war, und sich somit gegen den Entscheid der olympischen Gottheiten, gegen den unabänderlichen Lauf ihrer Dinge stellte. wie maßgeblich sind auch hier die Körper im Spiel! die verschiedenen Darstellungen dieses *Geschehens* (Happenings?): faszinieren sie nicht auch hauptsächlich wegen dieser Fülle von in Szene gesetzter Körperlichkeit? wo ist hier ein Arm ein Schenkel eine Flanke noch menschlich oder schon animalisch? hier wirkt ein Bild verschlungener, *sich verschlingender* Körper, die einen Streit um ihre Eindeutigkeit ausfechten, die sich bis zur gemeinsamen Identität nahe kommen wollen in einer grotesken Ineinanderflechtung von Mensch- und Tiermuskeln. Durchdringung Durchtauchung Verschlauchung Verwicklung. hier findet das Kräftespiel gegenseitiger *Einverleibung* statt, das Mirakulum einer alchemischen Erhöhung der *Einzelheit* durch die *Einheit*. und kommt dadurch nicht unmissverständlich das Bild des Einheitskörpers zum Tragen, der berücksichtigen Körper-Synthesis, nicht Menschenkörper nicht Schlangenkörper, sondern deren unitäres Körperknäuel, ein Gruppenkörper, der nicht von ungefähr die Bezeichnung *Laokoongruppe* nahe legt?

### 3) der entsetzte Blick

der *entsetzte Blick* richtet sich nicht auf das *Geheure*, er nimmt das *Ungeheure* ins Visier.

wo ein Körper ist, kann kein zweiter sein, spricht die Wissenschaft des Geheuren. was sie aus ihrer Sicht nur als pathologischen Zustand anprangern kann, findet allerdings vor dem entsetzten Blick Gefallen: die Körperlichkeit mythologischer Existenz. wieviel Animalität ließ sich mit Anthropomorphem mühlos verweben in allen unseren Kulturen: Elefanten-, Stier-, Vogelköpfige bevölkern die selben Gefilde wie Pferd-, Fisch- und Löwenleibige, wie baumverwachsene Kreaturen, polypenartige indische Gottheiten, Mischkörper, Wandlungskörper... - diese Unglaublichkeiten, die quasi zeitlos, von frühgeschichtlichen Felsritzungen bis zu heutigen Sciencefictionfilmen, ihre Anziehung ausüben, füllen ein immenses Arsenal von Körperungeheuerlichkeiten.

der entsetzte Blick ist ein Fall der Kunst. deshalb darf er schön finden, was moralisch nicht sein darf. er darf das Ungeheuer, besser noch das Ungeheuerliche schön, ja geradezu aphrodisierend finden. die vieldiskutierte "Gehirnumstellung", mittels derer Karlheinz Stockhausen das Attentat vom 11. September 2001 in New York zum größten Kunstwerk, das es je gegeben hat, erklären wollte, entspricht dem Blickwechsel von der moralischen Sicht zum mythologischen Blick. "Blickumstellung" wäre allerdings treffender gewesen, da es hierbei tatsächlich um das Geheimnis des *bleibenden Augenblicks* geht. denn einerlei, wie ein Mythos zustande kommen mag, ob durch zahme Überlieferung oder durch hysterische Medialisierung, sein Anlass muss die Kraft dazu wohl schon selbst besitzen.

ist diese mythische Potenz nicht in den Körpern angelegt? ist sie ohne Körper denkbar bzw. wird sie sonst überhaupt sichtbar? ist die Berliner Mauer nicht *unübersehbar* geworden durch die verkrümmten Körper der erschossenen Flüchtlinge? ist Vietnam nicht unübersehbar geworden durch die napalmversengten Körper? wäre das Massaker am Tien-An-Men-Platz nahezu unbemerkt geblieben ohne die schwächlichen Körper der Studenten vor den Panzern? und war in diesem Sinne nicht auch der 11. September eine *Tragödie der Körper*, der fleischlichen, freilich auch der symbolischen? dass die aus den Fenstern fallenden Menschenleiber und die ungehörige Auflösung der Zwillingstürme des World Trade Centers neben aller Betroffenheit auch ein *Faszinosum* darstellten, das wir üblicherweise den Traumbildern, Trugbildern, den Szenarien eines Hieronymus Bosch, Kinobildern usw. entlehnen, mag amoralisch sein, aber es gehört zum *sic est*. denn es gilt für den entsetzten Blick, *gesetzlos* zu sein, keinerlei Moral zu haben, auch keine Gegenmoral oder Unmoral. das ist das Leichteste und das Schwerste. es fällt schwer in der Unmittelbarkeit, leicht in der Entrücktheit der Zeit. deswegen bewundert ein Besucher des Kunsthistorischen Museums die Laokoongruppe und bricht nicht weinend vor Mitleid und Entsetzen in die Knie. er darf sich hemmungslos der Anziehungskraft des Ungeheuerlichen hingeben, ohne den Schimpf der Perversität fürchten zu müssen. er darf ungestraft gesetzlos, sprich der Moral entsetzt sein.

denn der entsetzte Blick ist das magische Zentrum der Realität, er ist der Blick des Geschehens, *egal was geschieht*. ja, er würde sogar durch Geschichte(n) eingelullt und seiner Fähigkeit beraubt werden: Argos, der Allsehende, wird erst durch Hermes' Geschichten eingeschläfert.

der Mythos aber ist keine Geschichte, er ist ein gewaltiges *Geschehen der Körper*, für dessen Auseinanderlegung die Unvernunft des zeitlichen Urteils zu vermeiden ist. die Moral der Geschichte ist nichtig für ihn, deswegen findet sich auch niemand bei Verstand, der etwa die ganzen Intrigen, Meucheleien und Auslöschungen der antiken Mythen juristisch aburteilen möchte.

die Geschichte kommt später, sie ist das historische Bewusstsein der Schrift und damit Auslegung. da alles Schreiben das Denken voraussetzt, kann die Geschichte nicht ohne Moral sein. sie entzieht damit jedoch nicht nur das

Geschehen dem Blick, sondern diesem auch die Gelegenheit zum Entsetzen. so ist auch der moralische Gott ein Gott des Entzugs. fleischgewordene Götter sind unmoralisch, aber extrem körperlich. ihre Angreifbarkeit entspringt einer Selbsthervorbringung, einer autoerotischen Genese, mittels derer sie unsere Welt in die Gegenwart drängen. die körperliche, inkarnierte Welt ist so gesehen ein einziger *Angriff*, dem nur mit dem entsetzten Blick zu begegnen ist. der hebräische Gott mag die Welt ersprochen und *erdichtet* haben, mittels der Verführung gegen das Gesetz des Paradieses wusste die Schlange sie zu *verdichten*: Adam und Eva mussten sich erblicken, um nackt zu sein. sie waren zwar dermaßen entsetzt, dass sie sofort ihre Scham voreinander verbargen. aber von diesem Augenblick an hatten sie Körper und ergo ein Geschehen.

(© M. Kos, 2005)